

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 10 (1905)

Artikel: Die Berner Münzstatt und ihr Direktor Chr. Fueter : 1789-1803
Autor: Strickler, J.
Kapitel: 2: Die Münzstätte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-128053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Die Münzstätte.

Die alte Münzwerkstatt, in der Nähe des Rathauses gelegen, worüber der Herr Herausgeber d. T. bestimmtere Auskunft erteilen möge — litt an Mängeln, die sich immer mehr fühlbar gemacht hatten; sie war zu weit entfernt von der an der „Matte“ liegenden „Silberstrecke“ und bot für die allmählich vermehrten Werkzeuge nicht Raum genug; es fragte sich endlich, laut einer Beratung vom 1. Nov. 1786, ob sie (nebst der Wohnung des Münzmeisters) zu der Silberstrecke verlegt, oder ein benachbartes Gebäude für diese eingerichtet, oder aber ein besonderes, neues Bauwerk erstellt werden sollte, und wo allfällig ein schicklicher Platz dafür zu finden wäre. Von verschiedenen dringlichen Reparaturen und neuen Anschaffungen soll hiebei nur in dem Sinne Notiz genommen sein, daß auch sonst Gebrechen bestanden. Der Große Rat beauftragte deshalb die Münzkammer, ihm Vorschläge für eine bessere Einrichtung zu unterbreiten (13. März 1787). Wieweit die Kommission dieser Weisung nachkam, ist aus dem Protokoll nicht zu ersehen; eine Entscheidung drängte sich indes von anderer Seite auf, indem ein Archiv und Bureau der „Urbare“ errichtet und im Münzhaus nebst anhängendem Gebäude dafür Platz beschafft werden sollte. Um so dringlicher wurde die Frage, wohin die Münze allfällig verlegt werden könnte (5. Sept.). Eine Antwort erfolgte alsbald in dem am 9. Sept. (Sonntags) um 1 Uhr nach Mitternacht ausgebrochenen Brande¹⁾, der bis Mittag dauerte,

¹⁾ Der Ausbruch wurde einem Riß im Kamin zugeschrieben.

obwohl sich 38 Spritzen vereinigt hatten, um wenigstens das Rathhaus zu retten. Indessen wurde alsbald befunden, daß das Zimmer der Wardeine und ihr Gewölbe unversehrt geblieben, sowie Gelder, Schriften, Wagen, Gewichte und viele Werkzeuge samt den zum „Lombard“ (Leihkasse) gehörigen Büchern und Depots glücklich erhalten waren. Der erwähnte Entschluß wurde dennoch alsbald (12. Sept.) bestätigt, indem die Münzkommission den Auftrag erhielt, einen andern Platz auszumitteln und einen Bauplan zu entwerfen.

Dem Großen Räte war es mit seinem Beschlusse wirklich ernst; am 4. Dez. rügte er, daß die Kommission noch nicht einmal eine Sitzung gehalten hatte, forderte ein baldiges Gutachten und begehrte zugleich Bericht über neue Prägungen, da im Welschland immer lauter über Mangel an Münze geklagt wurde. Andere Weisungen können wir übergehen. Das Komitee hatte nun zu untersuchen, ob die Prägungen sich noch in der Münzstätte besorgen ließen, oder diejenige in Solothurn¹⁾ dafür in Anspruch zu nehmen wäre, und wie es sich mit dem Münzmangel in der Waadt verhielt, da diesfalls ungleiche Meinungen bestanden; überdies sollten die neuen Louis immer noch probiert werden, um eine sichere Grundlage für Änderungen zu gewinnen²⁾. Am

¹⁾ Dieselbe war nach französischem Muster eingerichtet und eine der bestausgestatteten; sie wurde denn auch in diesen Jahren mehrmals von Beauftragten der Berner Regierung besichtigt. Der Vorsteher, F. X. Jos. Ant. Zeltner, in seinem Fache tüchtig, verdient m. E. eine Würdigung seiner Tätigkeit für den Kanton und die helvetische Republik vollauf.

²⁾ Man hegte gegen die Ausprägung einiges Mißtrauen, das nicht ganz grundlos war.

8. fand im Münzhaus ein „Augenschein“ statt, wobei sich ergab, daß mit mäßigen Kosten (ca. 560 Frk. a. W.) die nötigen Anstalten für die dringlichsten Prägungen getroffen werden konnten, so daß man der Aushilfe Solothurns nicht bedurfte. Für ein neues Gebäude wurde die schicklichste Stelle beim Marzihle-Tor (Haus Gurnot; Vorschlag von Thormann) empfohlen. In der nächsten Sitzung des Gr. Rats wurde noch ein Antrag gestellt, den Schmelzofen in der Ringmauer anzubringen, und da verlautete, daß im Aargau Scheidemünze im Überfluß kursiere, so lag es nahe, die dort entbehrliche Masse einzuziehen und in das Waadtland zu werfen, womit eine Prägung einstweilen zu ersparen war. Vier Tage später (24. Dez.) entschieden sich die Zweihundert für den bezeichneten Platz „an der Inselgasse“, in der Voraussetzung, daß in der Nähe, im „Gerberngraben“, wo sich die „untere Stampfe“ befand, auch eine Räumlichkeit für eine neue Silberstrecke zu erwerben und die erforderliche Wasserkraft aus dem Stadtbach dahin zu leiten sei. Da die Schwestern Fischer („von Saanen“) diese Platzwahl anfochten, weil sie Schädigungen für ihr Haus befürchteten, so kam beiläufig auch ein Gebäude an der Matte (Haus Simon) in Frage; doch hielt man sich dabei nicht lange auf. Den Schmelzofen betreffend zeigte sich, daß derselbe in der Stückgießerei errichtet werden konnte, was auch eine Versetzung der Prägstöcke zu empfehlen schien; von letzterm stand man jedoch aus wichtigen Gründen ab, zumal die Prägarbeit in der alten Werkstatt — für Dukaten — wirklich fortgesetzt wurde. An den Gr. Rat (8. Jan. 1788) gelangten durch die Münzkammer zwei Meinungen; die eine zielte auf Benutzung der Solothurner Münzstatt, die andere

auf Selbsthilfe; da die Solothurner Halbbazen im Berner Gebiet verboten waren, so schien es bedenklich, dort auch Halbbazen prägen zu lassen; von Kosten und andern Beschwerden zu schweigen.

Die Gutachten über die Baupläze, die Kosten und die Einrichtungspläne können hier bloß erwähnt werden ¹⁾; sie mußten den Entscheid in allen wesentlichen Fragen erleichtern. Der Gr. Rat erklärte (20. Febr.) seine Zustimmung; für den Ankauf der Besizung von Gubot und benachbarter Gartenpläze wurden 7980 Kronen bewilligt und die zur Ausführung des Baues dienlichen Aufträge an die Münzkammer und das Bauamt erteilt. Für die Pläne durfte jene „beliebige Kunstverständige“ beiziehen. Mit letzterer Wendung ist ohne Zweifel zunächst auf den Pariser Architekten Antoine hingewiesen, der mit Bauarbeiten am Rathaus beschäftigt war; bereits hatte er von einem (nicht genannten) Magistraten den Auftrag erhalten, einen Plan für das Münzgebäude zu fertigen; für die innere Anlage wurde ihm deshalb ein Entwurf von Landvogt Jenner („von Bipp“) zugestellt. Auch andere wurden um Beirat angesprochen, namentlich der Werkmeister v. Sinner, der Münzmeister v. Wagner und der unentbehrliche Harrison, um alle Vorbereitungen zum Bau rechtzeitig zu treffen, der übrigens verschoben sein sollte, bis die Einsprache der Schwestern Fischer erledigt war ²⁾.

¹⁾ Spezielles Interesse hat das beiläufig gegebene Urteil über den englischen Mechaniker (oder „Stahlfabrikant“) John Harrison in Burgdorf, der in allen Geschäften — oder Räten — betreffend die Silberstrecke zc. zu Räte gezogen und nicht selten mit Bestellungen beehrt wurde.

²⁾ Um davon nichts weiter sagen zu müssen, wird hier noch bemerkt, daß man den Reklamanten soweit tunlich entgegenkam.

Am 22. April lagen die Pläne von Antoine mit einer Denkschrift vor; sie gingen an die Münzkommission zur Prüfung; es sollte aber — durch Meister Boll — ein entsprechendes Modell gefertigt werden. Für die von Harrison gelieferten Risse und Berechnungen für die Silberstrecke wurde ebenfalls Untersuchung anbefohlen, dem Verfasser indes gestattet, ähnliche Aufträge für das Münzamt in Neuenburg zu besorgen und die Arbeit dort persönlich auszuführen, „da diesseits der Münzbau nicht vor Ende 1789 zustande kommen werde“. In der That rückten die bezüglichen Geschäfte recht langsam vor; im Herbst erst war von Einwürfen und Änderungen die Rede, zeitweise auch von einem Plan v. Sinners. Die Vorschläge für die Silberstrecke hatte jetzt Alb. Glardon von Vallorbes zu prüfen, der ein sehr unständliches Gutachten abgab und daraufhin nach Solothurn geschickt wurde, um sich dort über alles Zugehörige zu erkundigen; ich kann nicht umhin, auch seinen zweiten Bericht, der eine Beschreibung der Solothurner Münzstätte enthält, zu erwähnen (d. d. 23. Dez.). Nach weiteren Beratungen und Erörterungen auch über Nebenfragen erklärte sich der Große Rat entschieden für die teilweise abgeänderten Entwürfe von Antoine und setzte ein besonderes Baukomitee ein (13. März 1789). Die Kosten waren vorläufig auf 80,000 ₣ (120,000 L. frz. W.) veranschlagt.

Über die Bauarbeiten habe ich mich kurz zu fassen; nur einzelne Geschäfte sind zu berühren, die noch besondere Berichte und Verfügungen erforderten. Antoine war in Bern durch einen Adjunkten (Vivenel) vertreten, der bei der Leitung mitwirkte; für die Steinhauerarbeit wurde Meister Sprüngli interessiert, für die Kontrolle

ein „Appareilleur“ (Joh. Dan. Österrieth) bestellt, wegen des Marzihletors, bei dem sich eine Zollstätte mit Wohnung befand, mit dem Kriegsrat und dem Bauamt mehrmals Rat gepflogen, für den Hof ein Brunnen eingerichtet, schließlich bei dem neuen Tor auch ein „Reverbère“ (Straßenlaterne) aufgestellt, u. dgl. m. Für verschiedene Dienste waren Honorare auszuwerfen. Nachdem der Rohbau vollendet war (Herbst 1791), handelte es sich um die innere Einrichtung: Öfen, Maschinen, Geräte aller Art, die größtenteils neu beschafft werden mußten.

Der erste Voranschlag reichte nun bei weitem nicht zu; doch wurden die Mehrkosten — durch Verteuerung des Materials, bessere Maurerarbeit u. s. w. — in so überzeugender Weise gerechtfertigt, daß der Große Rat ohne Anstände die verlangten 8000 Kronen bewilligte. Vom April 1792 an wurde mit aller möglichen Beschleunigung der Ausbau des südlichen Flügels, der für die Münzarbeiten bestimmt war, gefördert, um wieder ungestört Prägungen vorzunehmen, die man ungern verschoben hatte. Nochmals aber war die Münzkammer genötigt, einen Nachschuß zu verlangen, wobei sie einerseits auffällige Preissteigerungen¹⁾, anderseits die vorzügliche Qualität der geleisteten Arbeit und das schöne Ergebnis geltend machen konnte. Auch jetzt (15. Juni 1792) fand sie williges Gehör; der Aufwand für den Baugrund, für Entschädigungen, Provisionen, Löhne, Materialien u. s. w. belief sich nun auf 112,000 Kronen,

¹⁾ Wir haben hiebei an den im April 1792 ausgebrochenen Krieg zwischen Frankreich und der ersten Koalition zu denken, der überhaupt große Störungen in den Preisverhältnissen nach sich zog.

die sich in 400,000 Fr. umrechnen lassen¹⁾. Dafür besaß die Republik ein stattliches Gebäude, mit Inbegriff des anstoßenden Torz, und eine wohlausgerüstete Prägwerkstatt, mit Gewölbe, Arbeits- und Sitzungszimmern und Wohnung.

Nicht so glücklich waren die Behörden bei der Silberstrecke. Eine Reihe von Irrungen und Mißgriffen wäre zu erzählen, die theils die Vollendung des Baues verzögerten, theils in ungebührlichem Maße die Kosten vermehrten²⁾. Erst im Herbst 1797 gedieh die Arbeit soweit zum Abschluß, daß die alte Anstalt an der Matte entbehrlich wurde. Das neue Gebäude, von den zugehörigen Maschinen zu schweigen, ist übrigens seit zwei Jahrzehnten verschwunden.

3. Der neue Münzmeister und die letzten fantonalen Prägungen.

Eine vollständige Darstellung des Münzbaues hätte von 1791 an öfter die Mitwirkung von Chr. Fueter zu erwähnen, der durch besondere Beobachtungen in Stand gesetzt war, die besten Räte für Anlage und Einrichtung der Werkstätten zu geben, Werkzeuge zuzubereiten und die übrigen Vororgen zu treffen. Wir dürfen darüber um so eher weggehen, als Einzelnes in der Folge noch zu berühren sein wird. Zuvörderst soll ja doch berichtet werden, wie Fueter Münzmeister geworden ist.

¹⁾ Später kamen noch reichlich 10,000 Fr. für Gratifikationen hinzu.

²⁾ Dieselben summierten sich auf 20,500 Kronen = Fr. 73,287. 50!